

Das Besucherbergwerk „Im Gößner“ und der „Bergaltar“ in der St. Annenkirche - montanhistorische Sachzeugen aus den Anfängen des Annaberger Silberbergbaus*

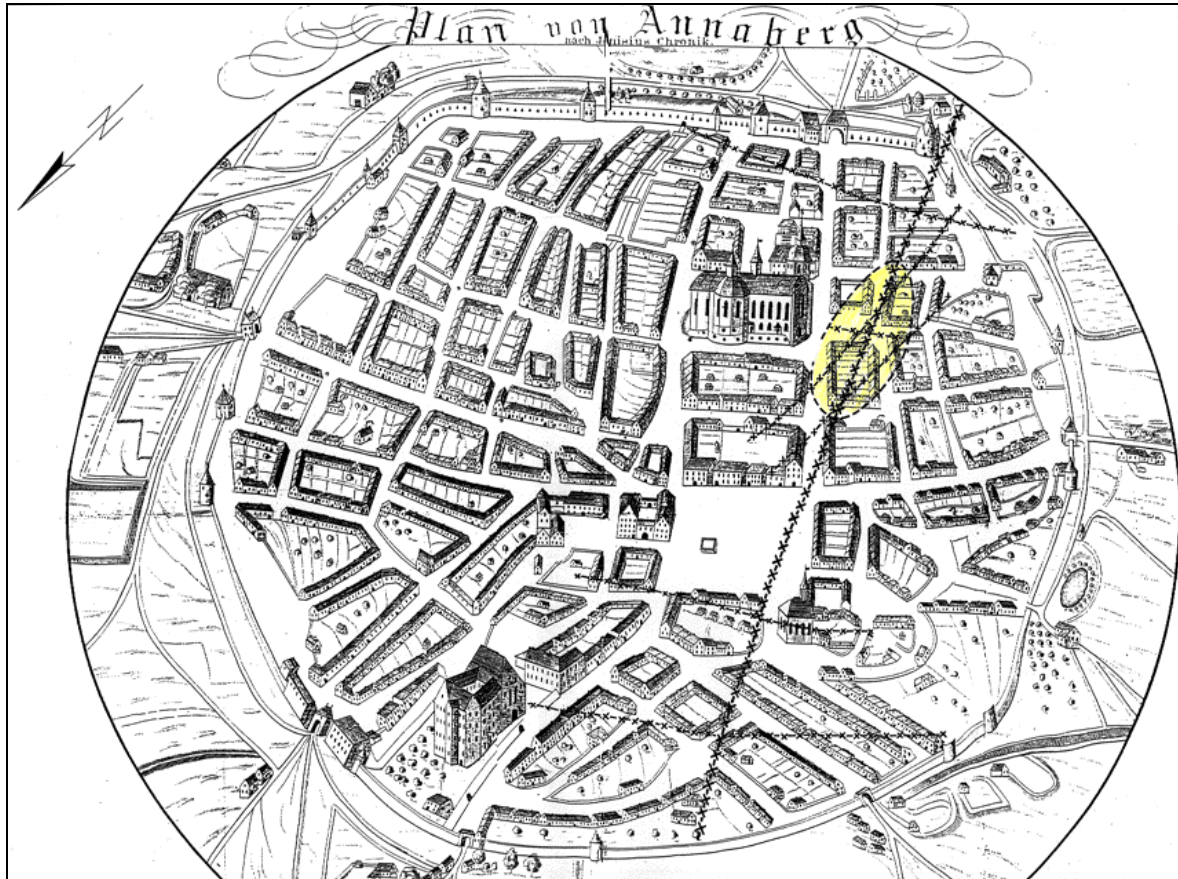


Bild 1: Lage des Besucherbergwerkes „Im Gößner“ und Verlauf des Erzganges Silbermühlen Flachen – eingetragen im ältesten bekannten Stadtplan nach JENISIUS [4] (Ausschnitt)

1 Einleitung

Am 25. August 1995 wurde im Hof des Erzgebirgsmuseums, am Einstieg zu weitverzweigten tagesnahen Silbererzabbauen, das Besucherbergwerk „Im Gößner“ feierlich durch den Bürgermeister der Stadt Annaberg-Buchholz eröffnet [1]. Das jetzt 5-jährige Bestehen und die über 100 000 Besucher untersetzen zweifelsfrei die richtige

* Veröffentlicht in: 5 Jahre Besucherbergwerk "Im Gößner", 1995 - 2000, Streifzüge durch die Geschichte des oberen Erzgebirges, H. 43, S. 4 - 18, 2000

Entscheidung, hier ein Besucherbergwerk im Herzen der Bergstadt Annaberg für jedermann aufzubauen.

Dem glücklichen Zusammenspiel einer Vielzahl von äußerst günstigen Umständen und dem Engagement traditionsverbundener Bürger ist es vor allem zu verdanken, dass die Realisierung dieses nicht ganz unumstrittenen Vorhabens zügig zwischen 1992 und 1995 voran ging. Als besonders günstig tritt die räumliche und historisch enge Verbindung mit der St. Annenkirche hervor, deren montanhistorische Sachzeugen und hiervon insbesondere die Rückseite des Bergknappschaftsaltars eine bildlich eindrucksvolle Darstellung des obererzgebirgischen Montanwesens etwa zeitgleich mit dem innerstädtischen Silbererzbergbau aus den Anfängen der Stadtentwicklung wiedergibt [2]. Die interessierten Besucher können sich dadurch "praktisch" in Form der vorgerichteten Grubenbaue unter dem Erzgebirgsmuseum und "theoretisch" durch die meisterhafte, farbenreiche Darstellung des Malers Hans Hesse in der St. Annenkirche zum Annaberger Berg-, Hütten- und Münzwesen informieren. Diese einmalige Anordnung von prägnanten montanhistorischen Sachzeugen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zum Annaberger Silberbergbau erlangt weit über die sächsischen Grenzen eine breite Anerkennung.

2 Kurzer Abriss zur Stadtgründung und zum innerstädtischen Silberbergbau

Die Quellen zur Altbergbausituation im Altstadtgebiet von Annaberg sind sehr begrenzt und lückenhaft. Grundsätzlich fehlen rissliche Unterlagen zu den ersten tagesnahen bergmännischen Auffahrungen, da in dieser Zeit keine markscheiderischen Aufzeichnungen ausgeführt wurden. Hinweise auf Bergwerke im Stadtgebiet aus dieser Bergbauepoche sind nur splitterartig in den Archivalien aufzufinden [3]. Aufzählungen von Gruben und Ausbeutelisten lassen jedoch eine lokale Zuordnung nicht oder nicht immer zweifelsfrei durchführen.

Eine wichtige Quelle zur Bewertung der Altbergbausituation sind dabei Erkundungs- und Verwahrungsarbeiten im Stadtkerngebiet, die sich in den vergangenen Jahrzehnten durch Verbrüche von tagesnahen Grubenbauen oder bei Baumaßnahmen erforderlich machten. Einen hohen Erkenntniszuwachs erhielt man vor allem bei der Vorrichtung des Besucherbergwerkes „Im Gößner“ auf einem der wichtigsten Erzgänge im Stadtgebiet, dem Silbermühlen Flachen, der etwa diagonal auf über 840 m Länge den Annaberger Altstadt kern durchschneidet.

Der Bergbau in der Region um Annaberg ist bereits aus dem 14. Jahrhundert bekannt, wo lokale Aktivitäten auf Zinn- und Kupfererze belegt sind. Der erste Silbererzfund am Fuße des Schreckenberges nahe des Frohnauer Hammers am 28.10.1491 ist der initiale Ausgangspunkt für den Silberbergbau im Annaberger Revier und damit Grundlage für die Stadtentwicklung.

Einige chronologische Daten zur Stadt- und Bergbaugeschichte von Annaberg im 15. und 16. Jahrhundert

Jahr	Bergbaugeschichte	Stadtgeschichte
28.10.1491	erster Silbererzfund am Schreckenberg	
21.09.1496		Festlegung der Lage der „Neustadt am Schreckenberg“ in der Mühle zu Frohnau und Fällen des Bauholzes an Ort und Stelle
1496	erste Ausbeutezahlung durch „Alte Fundgrube“	
ab 1497		erste Bautätigkeit im abgesteckten Stadtgebiet
28.10.1497		„Neustadt am Schreckenberg“ erhält Stadt- und Bergrecht
18.08.1498		„Neustadt am Schreckenberg“ erhält das Münzrecht
1498	Bau des Bergamt-Gebäudes (ab 1496 bereits Bergamt)	erste hölzerne Kirche in „Neustadt am Schreckenberg“
1498 - 1527	über 20 Zechen im Stadtgebiet in Betrieb	
1499 - 1525		Bau der St. Annenkirche
22.03.1501		Umbenennung von „Neustadt am Schreckenberg“ in St. Annaberg; 521 bewohnte Häuser
1502 - 1511		Bau der Bergkirche

Jahr	Bergbaugeschichte	Stadtgeschichte
1503 - 1540		Bau des Annaberger Stadtgrabens mit Ringmauer, 19 Türmen und 5 Toren
Nov. 1508		6 000 Einwohner
20.09.1509		8 000 Einwohner
1514	38 gleichzeitig in Ausbeute stehende Gruben im Revier	
1536	Grube „Himmlich Heer“ wird fündig; eine der ergiebigsten Gruben	
1537	höchste Silberproduktion: 13 989 kg aus 709 Zechen	
1560	Niedergang des Silberbergbaus	
1600	nur noch zwei Silbergruben im Annaberger Revier	

Der innerstädtische Bergbau ist mit der ersten Aufbauphase der Stadt eng verbunden. Durch Rodungsarbeiten, Anlage von Baugruben, Tiefkellern und Anzuchten wurden die verschiedenen Erzgänge erschürft und sogleich bergbaulich erschlossen. Das Stadtbild selbst dürfte zu dieser turbulenten Zeit Annabergs einer Mischung aus Bergbaulandschaft, reger Bautätigkeit und wogenden Menschenströmen geglichen haben.

Innerhalb der abgesteckten Stadtgrenze ist der Bergbau ab 1498 belegt. Von 1498 bis 1538 waren mehr als 20 Bergwerke mit Ausbeute in der Stadt in Betrieb. Eine wichtige Rolle spielte im städtischen Bergbaugeschehen die „Gößnerzeche“ (Alter Kunstschacht). Im Zusammenhang mit diesem Grubenfeld „Im Gößner“ werden z. B. Zechennamen wie St. Briccius (1509), Bruuns (1509) und St. Oßwald (1510) genannt.

Das Grubenfeld „Im Gößner“ wurde nach Andreas Gößner sen. benannt, der als ein bedeutender Fundgrübner in Annaberg auftrat. Ab 1519 war er Ratsherr und ab 1524 Mühlenamtsverwalter in Annaberg. Er starb am 12.08.1533 in Annaberg. Verheiratet war er mit einer Tochter des bekannten Fundgrüblers und ersten Annaberger Bürgermeisters (1509 bis 1512) Andreas Sturtz [5].

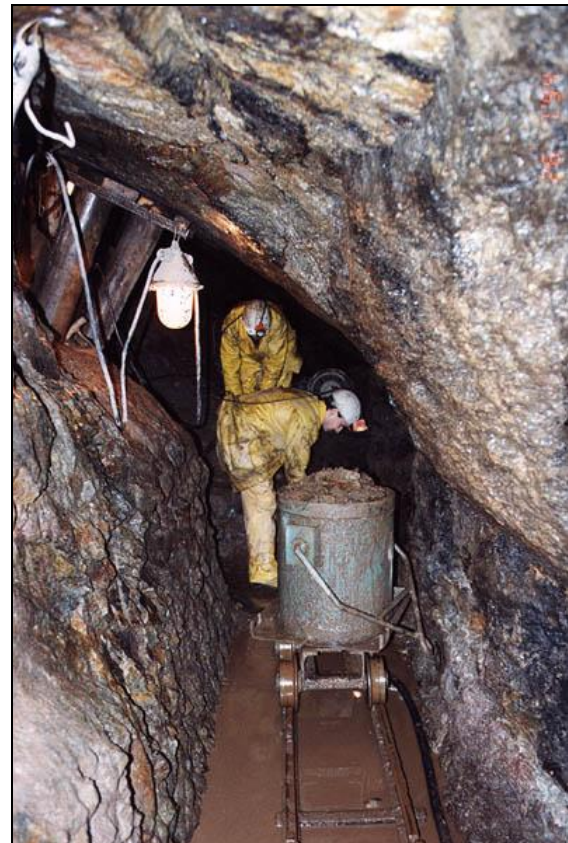


Bild 2: Neue Kaue über dem Museumsschacht Bild 3: Bergmännische Vorrichtungsarbeiten

3 **Zur Entstehung des Besucherbergwerkes**

Die traditionsreiche Bergstadt Annaberg im Herzen des Oberen Erzgebirges nimmt durch ihre Bedeutung den Titel, die Königin unter den sächsischen Bergstädten zu sein, in Anspruch. Im unmittelbaren Stadtgebiet fehlte jedoch ein montanhistorisches Sachzeugnis zur etwa 500-jährigen Bergbaugeschichte, das die enge Verknüpfung zwischen Stadtentwicklung und erzgebirgischem Silberbergbau einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machte. Bereits seit 1985 war offiziell bekannt, dass eine Anzucht (bergmännisch aufgefahrene Entwässerungsstrecke aus einem Keller) vom Keller der Kupferstraße 12 in unbekanntem, tagesnahen Altbergbau unter den Gebäuden der Großen Kirchgasse führt. Erst 1992 wurden nähere Untersuchungen durch die Bergsicherung Schneeberg durchgeführt, die durch Bohrungen im Hof des Erzgebirgsmuseums und schließlich durch das Abteufen eines 12,4 m tiefen Erkundungsschachtes ihren Abschluss fanden. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde die Idee geboren, die hier entdeckten alten Grubenbaue aus der Anfangszeit des Annaberger Silberbergbaus museal zu erschließen [6]. Durch den geplanten Bau der neuen Sparkasse musste der alte abgeübte Kunstschacht auf dem Eisenstuckplatz bergmännisch geöffnet und verwahrt werden. Zu diesem

Zeitpunkt erhielt das Ingenieurbüro Dr. G. Meier den Auftrag, eine Komplexstudie zum Aufbau eines Besucherbergwerkes im Bereich des Erzgebirgsmuseums zu erarbeiten. Dabei zeigte sich, dass der alten Kunstschacht ein wichtiger Teil der Besucherstrecke werden sollte und dies bei der Verwahrung zu berücksichtigen war.

Die Planer der Sparkasse sahen eine etwa 13 m tiefe Baugrube vor. Durch den tagesnahen Verlauf der Gangabbau unter dem Sparkassenkomplex ragte die Baugrube in die Grubenbaue, was eine Betonverfüllung der Altbergbaubereiche bedeutet hätte und damit ein Aus für das angedachte Besucherbergwerk. Glücklicherweise waren die Architekten dem Besucherbergwerk gegenüber sehr aufgeschlossen. Sie hoben in dem kritischen Bereich die Baugrube um 1,5 m an und überbrückten den bergbaunahen Gebirgsabschnitt mit einer bewehrten Betonplatte. Auch bei der Lösung des Bewetterungsproblems waren die Sparkassenplaner sehr hilfsbereit, da sie eine Esse in dem neuen Gebäude vorsahen, die über Bohrungen mit dem Besucherbergwerk verbunden wurde. Ein angeschlossener Lüfter sorgt so stets für Frischluft für die Besucher.

Da die bergbehördlichen Forderungen aus Sicherheitsgründen einen Fluchtweg beinhalten, musste die Anzuchtstrecke in den Keller von der Kupferstraße 12 vorgerichtet werden, was auch durch vertragliche Regelungen mit dem Hauseigentümer abgesichert werden konnte.

Nach der Klärung dieser grundlegenden Randbedingungen und Erarbeitung der Planungsunterlagen sowie erfolgreiche Beschaffung der Fördermittel in Höhe von ca. 3,5 Mio. DM bei Bereitstellung von 10 % Eigenfinanzierung der Stadt konnte am 01.10.1993 die bergmännische Vorrichtung der alten Grubenbaue durch die ARGE Besucherbergwerk Annaberg-Buchholz (BST Freiberg GmbH & Co. KG und Bergsicherung Schneeberg) beginnen. Übertägig war dazu ebenfalls eine bauliche Erweiterung des Museumskomplexes integriert. Die feierliche Eröffnung durch den Bürgermeister erfolgte am 25. August 1995.

Der Zugang der Besucher zu den vielfältigen Grubenbauen des Silberbergbaus erfolgt über einen neuen, 13,5 m tiefen Schacht mittels verzinkter Stahltreppen. Innerhalb des Rundganges von knapp einer Stunde Dauer werden zahlreiche tonnlägige Schächte und Gangabbau sowie Anzüchte gezeigt. Eine Vielzahl von Details der bergmännischen Tätigkeit zwischen etwa 1500 und 1530 sind zugänglich und machen vor allem auch die typische Vertikalität des Gangerzbergbaus deutlich, wobei nur soviel an den alten Grubenbauen verändert wurde, wie für die Sicherheit der Besucher und einen zumutbaren Besucherweg für Jedermann ab 6 Jahren notwendig war. Die Rundgangstrecke

einschließlich Treppen umfasst eine Länge von ca. 260 m. Die Höhenunterschiede von ca. 24 m werden mit Stahltreppen in drei Schächten bewältigt. Die gesamte Erschließungslänge an Grubenbauen (Strecken, Schächte, Abbaue, Anzüchte) umfasst über 520 m, wobei mindestens drei Silbererzgänge eingebunden sind.

- Silbermühlen Flache
- Frisch Glück Flache
- unbenannter Spatgang

Die museale Ausgestaltung einschließlich objektbezogener Ausleuchtung und Beschilderung schafft das typische Ambiente der bergmännischen Untertagewelt des Silberbergbaus wenige Jahre nach der Gründung der Stadt Annaberg; genauso wie es auf dem etwa gleichaltrigen Bergaltar der St. Annenkirche dargestellt ist.

Nach dem derzeitigen Kenntnisstand bestehen durch vorhandene Grubenbaue umfangreiche vertikale und horizontale Erweiterungsmöglichkeiten.



Bild 4: Rückseite des Bergknappschaftsaltars in der St. Annenkirche



Bild 5: Beilwurfszene zum Abstecken von Grubenfeldern

4 Die Rückseite des Bergknappschaftsaltars und seine Motive des Montanwesens

Die Rückseite des spätgotischen Altars der Bergknappschaft in der St. Annenkirche wird durch einen vierflügeligen Altar des Malers Hans Hesse eingenommen. Hans Hesse schuf vor knapp 500 Jahren diesen "Bergaltar", der als das bedeutendste und unfassendste Gemälde über die Montanregion Oberes Erzgebirge zu Agricolas Zeiten einzuordnen ist. Der Stand der Technik bezüglich Bergbau, Hütten- und Münzwesen wird wirklichkeitsnah wiedergegeben. Eingebunden werden im Zentralteil die Danielslegende zur Auffindung der Annaberger Silbererz-lagerstätte und der hl. St. Wolfgang als Schutzpatron des Montanwesens. Die Heiligendarstellungen sind bereits lebensnah unter dem Einfluss des aufkommenden reformatorischen Zeitgeistes ausgeführt. Im Gegensatz dazu steht der wesentlich kleinere, aber ältere Wolfgangsaltar in der St. Katharinenkirche von Buchholz, der ebenfalls vom Maler Hans Hesse geschaffen wurde und sich nur ausschließlich auf Bergbaumotive bezieht [7]. Sein Entstehungsjahr wird mit etwa 1515 angegeben. Der Bergaltar könnte nach 1521 entstanden sein [8].

Das vierflügelige Altarbild beeindruckt durch seine farbenprächtige, vielgestaltige und komplexe Darstellung der Silbergewinnung von der Vermessung, Erkundung, dem Bergbau, Transport, der Aufbereitung, Verhüttung und dem Münzwesen.

Im oberen Teil des linken Flügels ist eine Beilwurfszene dargestellt, eine einfache Vermessungspraxis zum Abstecken von Grubenfeldern. Eigentliche markscheiderische Tätigkeiten fehlen auf dem Altar. Die Erkundung der Erzgänge erfolgte mittels Schürfen und Suchstollen. Die Verwendung der Wünschelrute ist wohl aus Glaubensgründen noch nicht abgebildet, wie es dann beispielsweise bei "Agricola" [9] ab etwa Mitte des 16. Jahrhunderts üblich wurde.

Das Aufschließen und der Abbau der Erzgänge erfolgte mittels Schächten und durch Stollen. Es sind 25 Haspel-, Göpel-, Fahr- und Wetterschächte abgebildet. Auf dem Bildwerk sind weiterhin 19 Kauen, 7 Stollen, 6 Haspeln, 2 Göpel, 2 Wetterkreuze und 2 Schürfe dargestellt. Verschiedene Kauenformen geben dem durch die kleine Tafelhalde gezogenen Schacht einen wetterfesten Verschluss. Zweimännische Haspeln fördern das Erz und das taube Gestein durch Menschenkraft nach über Tage. Über größeren und tieferen Schächten wurden Göpelanlagen errichtet, erkennbar an den kegelförmigen Schachtumhausungen. Zur horizontalen Förderung wurden bei Stollen, aber auch im Untertagebetrieb, hölzerne Hunte und Schubkarren eingesetzt. Abbau und Vortrieb erfolgte ausschließlich durch Schlägel- und Eisenarbeit. Dass viele Gruben silbererzhöfzig waren und Ausbeute erbrachten, ist an den 9 braunen Erzhaufen auf den Schachthalden ersichtlich.



Bild 6: Der hl. Wolfgang durchschreitet mit dem Bergmeister, der einen Blicksilberbarren auf dem Kopf trägt, die Bergbaulandschaft



Bild 7: Schlegel- und Eisenarbeit in einem Stollen

Die Aufbereitung des geförderten Silbererzes geschah in verschiedenen Formen. Gedingenes Silber kam in „Erzfässchen“ direkt zur Verhüttung, wie auf einem Transportwagen zu sehen ist. In der Regel wurde das Gangmaterial vor Ort durch den Bergmann bereits sortiert, am Schacht manuell zerkleinert und qualitätsgerecht getrennt (Erzausschläger - mittlere Bildtafel). Den Transport zur Erzwäsche oder direkt zur Schmelzhütte übernahmen Karrenläufer oder einachsige Pferdefuhrwerke. Für kleinere Transporte wurden Bergtröge benutzt. Die Erzwäsche wurde manuell durch Frauen in Bottichen und mittels Sieben durchgeführt. Auch eine nassmechanische Aufbereitung in hölzernen Herden wird auf dem unteren Altarbild wiedergegeben.

Den Verhüttungsprozess zeigt ausschließlich der linke Altarflügel. Zwei Röststadel dienten der Vorbehandlung von schwefelhaltigen Erzen. Im umhausten Schmelzofen und Treibherd wurde das Silber in zwei grundlegenden Arbeitsgängen gewonnen. Als Finalprodukt erhielt man die „Silberblicken“ (runde, linsenförmige Silberbarren), die zum

Feinbrennen gebracht und in der Münze weiter verarbeitet wurden. Das Gewicht der Silberkuchen (Blicksilber) war unterschiedlich und lag bei etwa 10 bis 20 kg.

Im Zentralteil des Altars wurde stets der Bergmann hinter dem hl. Wolfgang als "Erzmuldenträger" bezeichnet [8]. Bei genauer Betrachtung trägt die Person jedoch keinen Erz- oder Bergtrog auf dem Kopf, sondern eine runden Scheibe aus "Blicksilber". Symbolisch transportiert hier eine hochgestellte bergmännische Amtsperson (Bergmeister) das Finalprodukt der Hütte, den „Blick“, im Gefolge des hl. Wolfgangs durch eine pulsierende Bergbaulandschaft zur Münze [2]. Dort werden aus den vorbereiteten Münzrohlingen die begehrten Annaberger Silbermünzen dieser Zeit ("Klappmützentaler") geschlagen.

Die Vielschichtigkeit des Montanwesens und dessen komplexe Arbeitsprozesse zeigt der Maler Hans Hesse insbesondere auch an zahlreichen bergmännischen Werkzeugen und Kleidungsstücken auf, die in vielen Fällen gleichzeitig Berufsinsignien des Bergmannes sind. Beispielsweise sind 20 Arschleder, 12 Paar Kniebügel, 8 Grubenbeile, 6 Tzscherpermesser, 6 Bergtröge, 2 Schubkarren, 2 Hunte und 2 Grubenlampen dargestellt.

Im Detail sind noch eine Vielzahl weiterer Arbeitsmittel auf dem Altar erkennbar, wie Hacken, Schaufeln, Kratzen, Siebe, Hämmer und vieles andere, insbesondere von der Aufbereitung, Verhüttung und auch vom Münzwesen.

Weitere Informationen vermitteln die verschiedenen Bekleidungen der insgesamt 35 dargestellten Personen. Charakteristisch für die damalige Berufstracht des Bergmanns waren Arschleder, Tzscherpermesser, Kniebügel und Gugel (Kappe, Kapuze). Auch das Tragen von Waffen (z. B. Säbel) als Privileg des Bergmanns wird auf dem Altarbild in mindestens vier Fällen gezeigt.

5 Zusammenfassung

Im Zentrum der alten Bergstadt Annaberg existieren zwei bedeutende Sachzeugen des erzgebirgischen Montanwesens als einzigartige touristische Sehenswürdigkeiten. Neben dem „Bergaltar“ in der St. Annenkirche wurde vor 5 Jahren das Besucherbergwerk „Im Gößner“ im Hof des Erzgebirgsmuseums unmittelbar gegenüber der St. Annenkirche eingerichtet. Es ist bekannt, dass etwa zeitgleich die tagesnahen Grubenbaue des Silberbergbaus unter den Gebäuden des Erzgebirgsmuseums und die farbenprächtigen Darstellungen des Malers Hans Hesse zum obererzgebirgischen Montanwesen entstanden. Diese glückliche Kombination veranschaulicht dem Besucher beider Objekte die zeitliche

und räumliche Einheit des Bergbaugeschehens in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Annaberger Revier in komplexer Weise, wie in Theorie und Praxis.

Im vorliegenden Artikel wird die Entstehungsgeschichte beider Sachzeugen umrissen und die Inhalte erläutert. Insbesondere werden die wesentlichen Gemeinsamkeiten herausgestellt und in die Montangeschichte des oberen Erzgebirges im Annaberger Revier eingeordnet.



Bild 8: Mit Hilfe einer zweimännischen Haspel wird aus dem Schacht Erz gefördert

Verweise

- Seite zum Besucherbergwerk „Im Gößner“ auf <http://www.erzgebirge-life.de/goessner/goessner.htm>
- Internetseite von Annaberg-Buchholz <http://www.annaberg-buchholz.de/>
- Homepage des Ingenieurbüro Dr. G. Meier: Online-Artikel „Zur Entstehung des Besucherbergwerkes 'Im Gößner' in Annaberg-Buchholz“ <http://www.dr-gmeier.de/onlineartikel/oa0004.pdf>

Literatur

- [1] Touristisches Highlight ersten Ranges am Erzgebirgsmuseum eröffnet - Besucherbergwerk seit 26.08. für die Öffentlichkeit zugänglich - . - Stadt-Anzeiger Amtsblatt der Stadt Annaberg-Buchholz, Jg. 1995, Nr. 8, S. 1, Donnerstag, den 31. August 1995
- [2] MEIER, G.: Einige montanhistorische Aspekte zur Rückseite des Bergknappschafts-altars der St. Annenkirche von Annaberg-Buchholz. - Sächs. Heimatblätter 42 (1996) 6, S. 337 - 342
- [3] GALEN, M.; (LANGE): Ehemalige Zechen innerhalb der Stadtmauer Annabergs. - Nachrichten aus dem Kreis Annaberg, 1950 (unveröff.), Bestand Erzgebirgsmuseum Annaberg-Buchholz
- [4] JENISIUS, P.: Annaberger Chronik. - Herausgegeben vom Erzgebirgsmuseum Annaberg-Buchholz, zusammengestellt und bearbeitet von Helmut und Reinhart Unger; Leipziger Verlagsgesellschaft 1994
- [5] Genealogisches Material von Kurt Langer (Langer-Archiv), Ahnenliste der Familie Levin. - Bestand Adam-Ries-Bund e. V. Annaberg-Buchholz
- [6] MEIER, G.: Entstehung des Besucherbergwerkes „Im Gößner“ in Annaberg-Buchholz. - Sächs. Heimatblätter 41 (1995) 3, S. 161 -168
- [7] MEIER, G.: Montanhistorische Motive auf dem Wolfgangsaltar in der St. Annenkirche von Annaberg-Buchholz. - Sächs. Heimatblätter 44 (1998) 2, S. 70 - 74
- [8] SANDER, I.: Hans Hesse: Ein Maler der Spätgotik in Sachsen. - VEB Verlag der Kunst Dresden 1983
- [9] AGRICOLA, G.: Zwölf Bücher vom Berg- und Hüttenwesen. - 1556 Reprint VDI-Verlag GmbH, Düsseldorf 1978